

Schweizerdeutsch im Jahr 1973

Autor(en): **Trüb, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **69 (1974)**

Heft 1-de

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerdeutsch im Jahr 1973

Jede lebende Sprache wandelt sich, mehr oder weniger schnell. Auch unsere Mundarten verändern sich. In welchem Tempo, in welcher Art – wer wüsste das zu sagen? Hat das Schweizerdeutsche im letzten Jahr seinen Stand gegenüber dem Schriftdeutschen gehalten? Haben mehr Ausländer unsere Alltagssprache gelernt? Haben unsere Kinder weitere Ausländerkinder in unsere Dialekte hereinziehen können? Haben die grossen Mundarten die kleinern weiter bedrängt? Wie haben sich die verschiedenen Mundarten an sich verändert? Was ist in der Schülersprache Mode geworden oder aus der Mode gekommen?

Solche Fragen lassen sich nicht leicht beantworten. Es sei auch nicht versucht. Vielmehr mögen hier lediglich Beobachtungen über das Leben der schweizerdeutschen Dialekte im letzten Jahr zusammengestellt und einige bedeutsame Ereignisse erwähnt werden.

Ausländische Beobachter haben neulich wieder mit Erstaunen festgestellt, dass die Mundart bei uns wie kaum sonstwo *allgemeine Umgangssprache* sei und dass die Kinder mit einem Dialekt zur Schule kommen. Dass auf dieser Grundlage der Sprachunterricht der Volksschule aufbauen könne, haben nun Fachleute bei der Schaffung von Lehrmitteln wiederentdeckt. – Am *Radio* und am *Fernsehen*, dessen Wirkung ins Volk sich verstärkte, bemühte man sich weiterhin um Mundartsendungen, und die Radioabteilung Folklore stellte, zunächst für den eigenen Bedarf, nützliche «Faustregeln» für den guten Gebrauch der Mundart und gegen alles Halbhochdeutsche zusammen. – Schöne Erfolge verzeichneten verschiedene *Volkstheatergruppen* mit Dialektfassungen hochdeutscher Stücke. Selbst Friedrich Dürrenmatt anerkannte die starke Wirkung der von Rudolf Stalder ins Berndeutsche übertragenen «Alten Dame», aufgeführt durch die Emmentaler Liebhaberbühne. In Zürich erhielt Emil Bader eine Ehrengabe der Regierung für seine langjährige Leitung des Volkstheaters Wädenswil und für seine ausgezeichneten Übersetzungen ins Zürichdeutsche.

Das Verständnis für die sprachlichen Schwierigkeiten der bei uns wohnhaften *Ausländer* wächst. Allenthalben wurden Anstrengungen für den Sprachunterricht fremdsprachiger Schüler unternommen. Die Schulbehörden von Stadt und Kanton Zürich forderten Kindergärtnerinnen auf, in besondern, spielerisch gestalteten Kursen fremdsprachige Kinder den Dialekt zu lehren. Für Er-

wachsene führte der Bund Schwyzertütsch seine weiterhin gefragten *Dialektkurse* fort, so in Anfänger- und Fortbildungskursen im Sommer 1973 in Zürich und Winterthur mit 59 Teilnehmern, im Winterhalbjahr 1973/74 in Zürich mit 69, in Winterthur mit 47 und in Uster mit 11 Teilnehmern, sodann nun regelmässig auch im Freizeitzentrum Loreto in Zug. Mit Hilfe des Bundes Schwyzertütsch organisierte die Landenberggesellschaft in Greifensee entsprechende Kurse. So stieg im Januar 1973 die Zahl der Kursteilnehmer insgesamt auf 191 und erreichte im Dezember 167. Nach wie vor kostete es Mühe, die nötigen Lehrkräfte zu finden. Ab 1974 wird in Basel die «Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige» Kurse nach Zürcher Muster beginnen.

Wer über eine Mundart Bescheid wissen will, dem stehen neben dem «Schweizerdeutschen Wörterbuch» (jetzt im 14. Band), dem «Sprachatlas der deutschen Schweiz» und der Fachliteratur namentlich die allgemeinverständlichen «*Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen*» zur Verfügung. Die bisherigen vier Bände wechselten den Verlag: Wörterbuch und Grammatik des Zürichdeutschen gingen an den Verlag Rohr in Zürich, das «Zuger Mundartbuch» kam zum Verlag Balmer in Zug und die «Luzerndeutsche Grammatik» an den Lehrmittelverlag Luzern. Die Arbeit an weiteren Bänden (Basel-, Bern-, Urnerdeutsch) wurde fortgesetzt. Besondere Anfragen an die *Sprachstelle des Bundes Schwyzertütsch* (über Literatur, Kurse, Texte, Schreibung) wurden vom neuen Leiter, Albert Hakios (Zürich), mit Geschick erledigt; diese Beratungsstelle, die aus Talergeld des Heimatschutzes mitfinanziert wird, könnte auch noch mehr Arbeit bewältigen. In den *Mundartecken* verschiedener Tageszeitungen pflegten Mundartfreunde weiterhin das Gespräch mit einem weiten Leserkreis.

Auf dem Gebiet der *Mundartdichtung* erschienen neue Bücher und Schallplatten, erfreulicherweise gerade aus der Innerschweiz und aus dem Deutschwallis, während die Texte des Wettbewerbs der Walservereinigung Graubünden noch ausstehen. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die Platten mit berndeutschen Chansons von Mani Matter.

Zum Schluss dieses kurzen Jahresrückblicks seien noch weitere *Ehrungen* erwähnt: Albert Bächtold erhielt in Schaffhausen den Georg-Fischer-Preis, und Dr. Hans Wanner, Chefredaktor des «Schweizerdeutschen Wörterbuchs», sowie Frau Amalie Halter (Hombrechtikon) wurden mit Ehrengaben des Kantons Zürich bedacht.

Rudolf Trüb